

**Berliner Aufruf für interprofessionelle Ausbildung und Kooperation
in den Gesundheitsberufen**



Ein Aufruf der Berliner Projekte „INTER-M-E-P-P“ und „interTUT“

Präambel Gesundheitsversorgung braucht Kooperation

Patienten/Klienten und Experten¹ sind sich einig: die Gesundheitsversorgung ist komplexer und arbeitsteiliger denn je und benötigt vermehrt die enge und vertrauensvolle Kooperation der verschiedenen Gesundheitsberufe. Zentral ist heute – national wie international – die Forderung nach mehr interprofessioneller und patienten- bzw. klientenzentrierter Arbeit für eine bedarfsgerechte Versorgung. Obwohl kooperatives Arbeiten Nutzen für Patienten und Akteure hat und Kooperationsdefizite bekannt sind, findet das Potential interprofessionellen Denkens und Handelns in Ausbildung und Gesundheitsversorgung bislang noch wenig Berücksichtigung.

Die Berliner Gesundheitsversorgung braucht die Selbstverständlichkeit von Kooperation aller Berufe in der Versorgung und Ausbildung.

I. Rahmenbedingungen für interprofessionelle Ausbildung der Gesundheitsberufe schaffen

Interprofessionelle Ausbildung erfordert veränderte Strukturen. Bislang erfolgt die Ausbildung der Gesundheitsberufe in sogenannten Bildungssilos und die Wege zur Berufszulassung sind heterogen: Während die Ausbildung von Ärzten an Universitäten angesiedelt ist, erfolgt sie z.B. für Pflegende und Therapeuten an Berufsfachschulen und neuerdings auch an Hochschulen. Um interprofessionelles Lehren und Lernen in die Ausbildung aller Gesundheitsberufe zu integrieren, müssen rechtliche Voraussetzungen und die konkreten Curricula angepasst werden. Es braucht innovative Lernformen, flexible Rahmenbedingungen und geeignete Lehr-/Lernformate, die standortübergreifend umgesetzt werden können. Um die Umsetzung interprofessioneller Lehre zu gewährleisten, sind gemeinsame „Ausbildungskorridore“ in den Curricula der Gesundheitsstudiengänge und -ausbildungen zu schaffen.

Die Berliner Gesundheitsversorgung braucht eine zentrale, koordinative Einrichtung (Koordinationsstelle), um systematisch und nachhaltig die Initiativen für interprofessionelle Ausbildung zu verbinden und weiterzuentwickeln.

II. Kooperationskompetenz ausbilden

Modellhaft wurden in Berlin in den letzten Jahren Ansätze einer institutions- und professionsübergreifenden Ausbildung für Gesundheitsberufe erprobt: Im Förderprogramm „Operation Team“ der Robert Bosch Stiftung wurden in den Berliner Projekten „INTER-M-E-P-P“ und „interTUT“ verschiedene interprofessionelle Lehr-/Lernformate pilotiert. An diese Ergebnisse soll angeknüpft werden, um Studierende, Auszubildende und Schüler der Gesundheitsberufe auf die Anforderungen, die die Berufspraxis stellt, vorzubereiten.

Die Berliner Gesundheitsversorgung braucht Gesundheitsberufe, die Kooperationskompetenz bereits in der Ausbildung erwerben.

III. Kooperation lehren: Train the trainer

Traditionell sind Lehrende für die Gesundheitsberufe selbst monoprofessionell qualifiziert. Andere für Kooperation zu qualifizieren heißt, interprofessionelle Lehre didaktisch entwickeln und methodisch durchführen zu können. Die Fähigkeit zum interprofessionellen Lehren stellt besondere Herausforderungen an Lehrende und muss daher gezielt entwickelt und ausgebaut werden.

Die Berliner Gesundheitsversorgung braucht spezifische Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrende, die interprofessionell ausbilden.

¹ Die gewählte Schreibweise ist der besseren Lesbarkeit geschuldet und dennoch sensibel für Diversität (z.B. _innen).

IV. Leadership: Verantwortung in Institutionen übernehmen

Die Förderung interprofessioneller Ausbildung muss eine Führungsaufgabe an den Berliner Hochschulen und Berufsfachschulen für Gesundheitsbildung sein. Die Hochschul-, Fakultäts-, Studiengangs- und Schulleitungen übernehmen Verantwortung für das Vorantreiben interprofessioneller Ausbildung in der eigenen Institution und in Berlin. Sie fördern den Diskurs über interprofessionelle Ausbildung und pflegen Verbindungen miteinander. Diese Arbeit ist entsprechend der Möglichkeiten der Hochschulen und Berufsfachschulen nachhaltig abzusichern.

Die Berliner Gesundheitsversorgung braucht interprofessionelle Ausbildung als Führungsaufgabe: Die Hochschul-, Fakultäts- und Schulleitungen bekennen sich zu ihrer Verantwortung für mehr interprofessionelle Ausbildung für die Gesundheitsberufe und fördern die Umsetzung in den eigenen Institutionen.

V. Öffentlichen Diskurs anstoßen: Veränderung beginnt in den Köpfen

Ein öffentlicher Diskurs über interprofessionelle Ausbildung wird durch die Bildungseinrichtungen initiiert. Institutionen der Gesundheitsversorgung, Vertreter der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen und Patientenorganisationen werden aktiv beteiligt. Der Senat unterstützt die Bildungseinrichtungen beim öffentlichen Diskurs im Rahmen der Berliner Gesundheits- und Bildungspolitik.

Die Berliner Gesundheitsversorgung braucht gemeinsame Anstrengungen der Berliner Bildungseinrichtungen und des Berliner Senats, um interprofessionelle Ausbildung zu einem zentralen Thema zu machen.

VI. Ausbildungs- und Versorgungsforschung fördern

Die Hochschulen und das Land Berlin setzen sich für mehr Ausbildungs- und Versorgungsforschung zu Fragen der interprofessionellen Bildung und Versorgung ein. Forschungsförderer sind aufgefordert, Mittel für die Ausbildungsforschung mit dem Fokus der Umsetzung und Outcomes interprofessioneller Ausbildung zur Verfügung stellen. Interprofessionelle Ausbildungsforschung in der Gesundheitsausbildung ist in Förderprogrammen zu berücksichtigen. Die Hochschulen unterstützen die Forschung im diesem Bereich durch ihre Instrumente der Forschungsförderung. Interprofessionelle Forschungsprojekte werden angestoßen und der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert.

Die Berliner Gesundheitsversorgung braucht Förderung interprofessioneller Ausbildungs- und Versorgungsforschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses.

VII. Masterplan: interprofessionelle Kooperation jetzt und in der Zukunft – der Berliner Weg

In Abstimmung mit den politisch Verantwortlichen wird interprofessioneller Ausbildung in Berlin bildungspolitisch künftig eine hohe Priorität gegeben. Dazu wird kooperativ ein Masterplan erarbeitet: Ein institutionsübergreifendes Lenkungsgremium, in dem u.a. auch die Vertreter der Leitungsebene der Hochschulen vertreten sind, übernimmt die Erarbeitung eines Konzeptes für die zukünftige interprofessionelle Ausbildung von Gesundheitsberufen in Berlin.

Die Berliner Gesundheitsversorgung braucht einen Masterplan für die interprofessionelle Ausbildung in Berlin.



Impressum

Der „Berliner Aufruf für interprofessionelle Ausbildung und Kooperation in den Gesundheitsberufen“ ist ein Ergebnis der Projekte „INTER-M-E-P-P – Interprofessionelles Lernen und Lehren in Medizin, Ergotherapie, Physiotherapie und Pflege“ und „interTUT – Interprofessionelle Tutorien“².

Für das Projekt INTER-M-E-P-P:

Prof. Dr. Cornelia Heinze	Evangelische Hochschule Berlin
Prof. Dr. Heidi Höppner	Alice Salomon Hochschule Berlin
Prof. Dr. Harm Peters	Charité – Universitätsmedizin Berlin
Ronja Behrend, M.Sc.	Charité – Universitätsmedizin Berlin
Franziska Behrenbeck	studentische Projektmitarbeiterin
Claudia Fröhlich	studentische Projektmitarbeiterin
Lena Herbrandt	studentische Projektmitarbeiterin

Für das Projekt interTUT:

Prof. Dr. Micheal Ewers	Charité – Universitätsmedizin Berlin
Prof. Dr. Adelheid Kuhlmeier	Charité – Universitätsmedizin Berlin
Prof. Dr. Silke Dennhardt	Alice Salomon Hochschule Berlin
Dr. Dorothea Eisenmann	Charité – Universitätsmedizin Berlin
Prof. Dr. Cornelia Heinze	Evangelische Hochschule Berlin
Dipl. Med-Päd. Frank Hertel	Charité Gesundheitsakademie
Dr. Marianne Rabe	Charité Gesundheitsakademie
Kathrin Reichel, M.Sc.	Charité – Universitätsmedizin Berlin
Das Studierenden-Team des Projektes interTUT	

Kontakt zum Berliner Aufruf:

E-Mail: berliner-aufruf@charite.de

Stand: Juni 2017

² Die Projekte INTER-M-E-P-P und interTUT werden im Förderprogramm „Operation Team“ der Robert Bosch Stiftung gefördert.